

Editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die wirtschaftliche Lage ist spätestens seit Arbeitsbeginn der neuen Bundesregierung ein viel diskutiertes Thema in Deutschland. Auch in Südosteuropa und vor allem bei den Beitrittskandidaten auf dem Westbalkan ist die wirtschaftliche Stärke eine wichtige Frage und zudem eines der EU-Beitrittskriterien. Mit dieser Wirtschaftskraft ist die Beziehung zum Euro verbunden, und deshalb widmet sich der Schwerpunkt in diesem Heft dem Euro in Südosteuropa. Mitherausgeber ist Jens Bastian, der sich seit vielen Jahren mit der Entwicklung der politischen Ökonomie in der Region beschäftigt (und der als Schatzmeister die Finanzen der SOG hütet). Welche Stellung der Euro in den einzelnen Ländern des Westbalkans hat und wieso er von zwei Staaten, die nicht Mitglieder der EU sind, unilateral als Zahlungsmittel eingeführt wurde, analysieren Jens Bastian, Gunter Deuber, Ognian Hishow und Bernd Christoph Ströhm. Auch die Haltung der jeweiligen Bevölkerung zum Euro und zur EU wird analysiert und mit der Situation in (süd-)osteuropäischen EU-Mitgliedsländern verglichen. Deren Weg in die Eurozone war teilweise steinig, und manche EU-Mitglieder wollen ihr bis heute nicht beitreten, etwa Ungarn. Ungarns Politik ist über die Jahre geradezu euroskeptisch geworden, und so wurde der ungarischen EU-Ratspräsidentschaft 2024 mit Unruhe entgegengeblickt. Wie sie verlief und ob sie bleibende Folgen für die Glaubwürdigkeit und den Zusammenhalt des Europäischen Rates hatte, analysieren im Anschluss an den Themenschwerpunkt Ellen Bos und Sonja Priebus.

Auch in diesem Heft greifen zwei Beiträge thematisch die Folgen des Zweiten Weltkriegs auf, der vor 80 Jahren beendet wurde. In einem Interview, das Dirk Auer mit der Direktorin des Historischen Museums in Sarajevo, Elma Hašimbegović, und dem Historiker Nicolas Moll über das Projekt „Wer ist Walter?“ führte, wird der jugoslawische Partisanenkampf gegen den Nationalsozialismus neu bewertet: Seine Bedeutung für die europäische Geschichte werde bislang unterschätzt. Dies schreibt auch Nataša Jagdhuhn in ihrem Buch „Post-Yugoslav Metamuseums – Reframing Second World War Heritage in Postconflict Croatia, Bosnia and Herzegovina, and Serbia“, zu welchem im hinteren Teil des Heftes eine Rezension von Nicolas Moll zu finden ist. Über das deutsch-griechische Verhältnis seit dem Zweiten Weltkrieg und den andauernden Versöhnungsprozess schreibt Charalampos Babis Karpouchtsis. Er analysiert die Rede von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im griechischen „Martyrerdorf“ Kandanos vom 31. Oktober 2024 und zeigt auf, wie unterschiedlich die deutsche und die griechische Auffassung von Wiedergutmachung und Versöhnung sind.

Aus der Reihe „Balkan-World Literatures“ gibt es ebenfalls einen Beitrag. Zuzana Finger und Christian Voß sprachen hierzu mit dem kosovarischen Schriftsteller Gëzim Aliu über dessen neuesten Roman „Disease and God“, in welchem Aliu über die Auseinandersetzung mit

Religion und nationaler Identität philosophiert. Dies ist ein typisches Thema der albanischen Literatur. Das Land wurde im 19. Jahrhundert als multikulturelles und multireligiöses Gebilde gegründet, und ein Sprichwort besagt: „Die Religion der Albaner ist das Albanertum“. Das Interview geht der Frage nach, wie und warum Aliu dieses Thema in seinem Roman entwickelt und welche Bedeutung es gegenwärtig in Kosovo hat.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

Ihr Redaktionsteam
Christian Hagemann

Viktoria Voglsinger-Palm

Stephani Streloke

HINWEIS

In Heft 01 / 2025 haben wir auf dem Cover und im Inhaltsverzeichnis den Vornamen unseres Autors Alexander Bräger („Harry Potter, Tschetschenien und das Chasarische Khaganat“) falsch angegeben. Wir möchten uns dafür entschuldigen, insbesondere beim Autor selbst.